

sich ihnen in den Weg stellte. So waren sie bis dahin von jeglichem Feind unbefiegt und freie Männer, ein freies Waldvolk geblieben.

Gefangene schlachteten und opferten sie ihren Göttern, die in den tausendjährigen Eichen wohnen sollten. Erst acht Jahrhundert später lernten sie beten zu dem dreieinigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat; bis dahin waren und blieben sie Heiden.

Weiber und Sklaven (gefangene Feinde) mußten den Acker pflügen und Gerste bauen; während die freien Männer, wenn nicht Krieg oder Jagd sie beschäftigte, auf der Bärenhaut lagen und würfelten.

Sie spielten leidenschaftlich und verspielten oft auf einem Sitz Haus und Hof, Weib und Kind, zuletzt — die Waffen. Damit waren sie selbst unfrei und dem Gewinner dienstbar geworden.

So etwa erzählt uns der Römer von unsern Vorfahren.

Bald sollte dies fernige Waldvolk bekannter werden. Das mächtige und siegreiche römische Reich wollte auch die deutschen Wälder erobern und der Kaiser Augustus, den ihr aus der Geburtsgeschichte des Heilands kennt, schickte seinen Feldherrn Varus über die Weser, die alten Deutschen zu bekriegen.

Da hallte der Wehrruf durch die Wälder; die Germanen scharten sich um ihren Tapfersten, der hieß Hermann, und vernichteten die Römer in einer dreitägigen Schlacht, mitten im Teutoburger Walde.

Nur wenige der römischen Soldaten entkamen unter dem Schutz der finsternen Gewitternacht und konnten ihrem Kaiser berichten, daß seine Legionen nicht mehr seien.

Varus, der römische Feldherr, machte es wie König Saul. Als er sah, daß keine Rettung mehr möglich sei, stürzte er sich in sein Schwert.